

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 183 (2017)

Heft: 6

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 05/2017: Interview mit CdA

Es ist KKdt Philippe Rebord hoch anzurechnen, dass er Klartext spricht. Das ist ehrlich, entspricht den unwiderlegbaren Tatsachen und wirkt damit vertrauensbildend(!!!). Es unterscheidet sich im Übrigen wohlwollend von den «Schlaumeiereien» der Mehrzahl unserer Bundespolitiker, wenn es um die Frage der Finanzierung unserer Sicherheitspolitik geht. Die sicherheitsgewohnte und -verwöhnte Bevölkerung unseres Landes

soll, ja muss wissen, dass unsere Armee mit dem aktuellen VBS-Budget von rund 5 Mrd. CHF den ihr von Verfassung, Bundesrat und Parlament zugewiesenen Auftrag nicht erfüllen kann. Auf diese Schlüsselinformation hat sie ein Anrecht! Denn sie wird in einem Ernstfall auch die Konsequenzen einer unzureichend ausfinanzierten Landesverteidigung zu tragen haben. Continuez, Monsieur Rebord!

Konrad Alder, Uerikon

Fachstelle Extremismus in der Armee 2016

2016 wurden bei der Fachstelle Extremismus in der Armee 50 Meldungen und Anfragen eingereicht. Rechts- und dschihadistisch motivierter Extremismus machten mit jeweils 52 und 37 Prozent die überwiegende Mehrheit der gemeldeten Hinweise und ersuchten Beratungen aus. Links- und ethno-nationaler Extremismus bildeten nur einen geringen Anteil der Meldungen. Das Gesamtbild zeigt keine bedeutsame Änderung gegenüber den Vorjahren auf.

Es ging vor allem um Einzelpersonen, sicherheitsrelevante Vorkommnisse oder Gewalttaten blieben aus. Die gemeldeten Hinweise auf dschihadistisch motivierten Extremismus bezogen sich nach wie vor hauptsächlich auf Einzelfälle von möglicher Radikalisierung.

Die Fachstelle führte 14 Sensibilisierungs- und Schulungsanlässe durch, an welchen mehr als 1000 Kader der Armee und Mitarbeitende des VBS teilnahmen. dk

swisstopo gewinnt «Swiss Digital Transformation Award 2017»

Das Bundesamt für Landestopografie swisstopo konnte im April den «Swiss Digital Transformation Award 2017» in der Kategorie «Kleine und mittlere Organisationen» entgegennehmen. Die Auszeichnung geht jeweils an Unternehmen und Organisationen, die besondere Fortschritte in der digitalen Reife gemacht und ihre Wettbewerbsfähig-

keit damit signifikant gesteigert haben. Rund 440 Teilnehmer haben beim diesjährigen «Digital Maturity Check» der Universität St.Gallen mitgemacht. 92 davon wurden für den Wettbewerb nominiert. Davon schafften es in zwei Kategorien je fünf Firmen und Organisationen auf die Shortlist. Die Experten-Jury beurteilte neun Digital-Dimensio-

nen. So prüfte sie beispielsweise, ob ein Unternehmen in der Lage ist, seine Wertversprechen und Angebote auf das veränderte Verhalten der digitalen Kunden auszurichten. Oder es wurden Fragen gestellt nach innovativen Diensten und Produkten oder ob das Unternehmen seine Strategie danach ausrichtet, die neuen Möglichkeiten der digitalen Technolo-

gien für sich und seine Kunden zu nutzen. Das Juryurteil bescheinigt swisstopo, es habe auf einer professionellen Grundlage und mit klarer Zielformulierung die digitale Reife der Organisation «digital» konsequent auf- und ausgebaut.

Der Unternehmerpreis wurde bereits zum dritten Mal verliehen. dk

Humanitäre Hilfe und Bevölkerungsschutz: Die Schweiz verstärkt die Zusammenarbeit mit der EU

Im Verlauf der letzten Jahre ereigneten sich bedeutend häufiger Katastrophen mit schwerwiegenderen Auswirkungen. Die Schweiz und die EU wollen ihre Zusammenarbeit verstärken, um auf Notsituationen in Europa und weltweit besser reagieren zu können. Deshalb haben die beiden Partner eine Verwaltungsvereinbarung unterzeichnet, die den Austausch von Informationen und bewährten Verfahren ermöglicht.

Bei Erdbeben, Überschwemmungen und Technologiekatastrophen (z.B. Nuklearunfall) sind die Koordination und der

Informationsaustausch zwischen den Staaten von grösster Bedeutung. Seit 2001 besteht innerhalb der EU ein Katastrophenschutz-Mechanismus, der die Zusammenarbeit der 28 Mitgliedsstaaten bei schwerwiegenden Ereignissen innerhalb und ausserhalb der EU stärkt. Liechtenstein, Island, Norwegen, Montenegro, Mazedonien und die Türkei haben sich dem Unionsverfahren ebenfalls angeschlossen. Die über den Mechanismus geleisteten Hilfseinsätze haben den Vorteil, dass sie mit dem betroffenen Land, der UNO und den anderen internatio-

nalen Akteuren abgestimmt sind.

Die Schweiz hat zwar mit ihren direkten Nachbarstaaten bilaterale Abkommen zur Katastrophenhilfe abgeschlossen, kann aber nicht Mitglied des Mechanismus werden, weil sie dem Europäischen Wirtschaftsraum nicht angehört. Aus diesem Grund bleibt der Schweiz bei Katastrophen wie dem Erdbeben in Nepal 2015 oder dem Hurrikan Matthew in Haiti im Oktober 2016 ein effizienter Informationsaustausch mit den europäischen Partnern verwehrt. Auch bei einem Erdbeben oder Nukle-

arunfall im grenznahen europäischen Ausland wäre die Schweiz mit demselben Problem konfrontiert.

Deshalb hat die Schweiz mit der EU eine Verwaltungsvereinbarung unterzeichnet, die eine intensivere Zusammenarbeit bei der humanitären Hilfe und beim Bevölkerungsschutz in der Schweiz und im Ausland ermöglicht. Die Vereinbarung, die keinerlei finanzielle oder rechtliche Verpflichtung der Schweiz beinhaltet, sieht auch den Austausch bewährter Verfahren in den Bereichen Katastrophenprävention und Reaktionsmechanismen vor. dk

Misglückte Stellenausschreibung

Kürzlich ist im Portal «LinkedIn» ein aus Sicht der ASMZ bedenkliches Stelleninserat erschienen. Darin sucht die Genfer Filiale des türkischen Erdölunternehmens KTM einen Ölhändler, mit dem Hinweis «Keine militärischen Verpflichtungen für männliche Bewerber.» Zu Recht intervenierte der Kdt Heer Korpskommandant Daniel Baumgartner mit einem offenen Brief an die Firma KTM SA in Genf.

Personen, die ihre staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen, wozu auch die Militärpflicht ge-

hört, dürfen nicht diskriminiert werden. Sicherheit ist eine Kernaufgabe unseres Staateswesens. Gut ausgebildete Kader sind sowohl für die Armee als auch für die Wirtschaft ein wichtiger Erfolgsfaktor. Gerade die Armee bietet unentgeltlich eine systematisch vermittelte, praktische Führungsausbildung, die sich im zivilen Arbeitsalltag direkt anwenden lässt. Daher ist es befremdlich, wenn Unternehmen explizit Stellensuchende ansprechen und damit bevorzugen, die keinen Militärdienst leisten. *dk*

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS
Schweizer Armee
Heer

A-Priority CH-3003 Bern
KKdt Daniel Baumgartner, Kdt HE/PL WEA Kdo Ausb

KTM SA
Marc Hubert Tripet
Avenue Blanc 53
1202 Genève

Referenz/Aktenzeichen: //
Ihr Zeichen: //
Unser Zeichen: BLD
Sachbearbeiter/in: NRE
Bern, 08.05.2017

Offener Brief

Sehr geehrter Herr Tripet

In Ihrer Stellenausschreibung halten Sie fest, dass Sie keine Bewerbenden berücksichtigen, die Militärdienst leisten. Damit diskriminieren Sie engagierte Schweizerinnen und Schweizer, die bereit sind, unter Einsatz ihres Lebens für unsere Werte, die Sicherheit und die Freiheit unseres Landes einzustehen. Das ist schlicht inakzeptabel.

Bürgerinnen und Bürger dieses Landes, die den höchsten Solidaritätsbeitrag leisten, den man für eine Gesellschaft leisten kann, verdienen auch Ihren Respekt; nicht zuletzt, weil auch Sie und Ihre Firma von Sicherheit und Freiheit in unserem Land profitieren.

Freundliche Grüsse


Schweizer Armee
Heer
Korpskommandant Daniel Baumgartner
Kommandant

Zur Kenntnis an
Chef der Armee

Schweizer Armee
Korpskommandant Daniel Baumgartner
Papiermühlestrasse 14, 3003 Bern
+41 (0) 58 464 04 83
Daniel.Baumgartner@vfg.admin.ch

www.asmz.ch

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 05/2017: Anspruchsvolle Rüstungsplanung

«Hey Boss, ich brauch mehr Geld!» Wir erinnern uns an diesen Song, wie treffend er ist! Keep it short and simple. Dem Bürger muss aufgezeigt werden, dass es bei der Sicherheitspolitik keine Halbheiten gibt! Da braucht es keine gutgemeinten, langen Rechtfertigungen vom Chef Armeepanung Brigadier Rolf André Siegenthaler bezüglich anspruchsvoller Rüstungsplanung. Der Nachholbedarf ist ausgemacht, auch wenn Siegenthaler zu Recht darauf hinweist, dass sich die Anforderungen seit dem Fall der Berliner Mauer verändert haben. Aber eines steht unweigerlich fest, der Armeeführung und den wenigen aufrechten bürgerlichen Parlamentariern ist es in all den Jahren nicht

gelingen, eine aktive Marketing-Strategie für die Belange des VBS zu verfolgen, deshalb spricht auch Oberst i Gst Peter Schneider in der gleichen Ausgabe von der WEA als «passage obligé», die man leider nur widerwillig zur Kenntnis nehmen musste, da sie die verfassungsmässigen Anforderungen auf Dauer nicht erfüllen kann. Ihr muss alsbald eine glaubwürdige Schweizerische Sicherheitspolitik folgen. Umdenken beginnt im Kopf. Schön, wenn immerhin Ansätze des Umdenkens langsam festzustellen sind.

*Beda Düggelin,
Hptm und Bttr Kdt aD,
8006 Zürich*

Unausgegrenzte Sparpläne treffen einmal mehr Elemente der Milizarmee

Seit 1972 hat das Schweizer Heer keine Kavallerie mehr. Übrig geblieben sind heute der Train, das Veterinärwesen, der militärische Fünfkampf sowie mehrere Vereine, die sich der Tradition der Schweizer Militärritterei verschrieben haben. Mit einer kurzsichtigen Sparübung beim Bestand der militärisch geschulten Pferde wird nun ein weiteres Bindeglied zu den Traditionen und zur Verankerung unserer Milizarmee in der Zivilgesellschaft in Frage gestellt.

Die Armee verfügt heute wie einige andere Gebirgsländer über Trainkolonnen für den Einsatz in den Bergen. Dazu müssen Pferde, Mannschaften und Kader ausgebildet werden. Das besorgt heute das Nationale Pferdezentrum (NPZ). Dieses entstand 1997, als die Eidgenössische Militärpferdeanstalt ihre Tore schloss. Das NPZ

ist als privatrechtliche Genossenschaft organisiert, hat einen Bestand von 63 militarisierten Tieren und nimmt einen Leistungsauftrag des VBS wahr. Neben der Ausbildung von Pferden zu Gunsten der Rekruten von Train-, Veterinär- und Hufschmieden stellt das NPZ auch den militarisierten Pferdebestand für gewisse Anlässe von ausserdienstlichen Tätigkeiten (SAT, militärischer Fünfkampf) oder für paramilitärische Formationen zur Verfügung. Dazu gehören etwa ein Dutzend Organisationen wie die Berner Dragoner oder die berittenen Einheiten der Berner Polizei. Die vom NPZ ausgebildeten Tiere sind ideal für die Tätigkeiten der Vereine.

Kleiner Nutzen, grosser Schaden für die Milizarmee

Da der Auftrag des VBS Ende 2018 ausläuft, steht das

NPZ vor einer ungewissen Zukunft. Denn das VBS plant im Rahmen der WTO-Ausschreibung eine Reduktion des Bestandes an militarisierten Pferden von 63 auf 38. Hinzu kommt eine einschneidende Plafonierung der Gesamtkosten von 2,7 Millionen auf 2,25 Millionen Franken. Es braucht Reserven, damit im Falle von Ausfällen genug Tiere vorhanden sind, um alle Bedürfnis-

se abzudecken. Mit einem solchen Kahlschlag bei der Militärreiterei könnte das NPZ den Auftrag des VBS sowie den Bedarf der paramilitärischen Formationen nicht mehr abdecken. Die heutigen Nutziesser der ausgebildeten Pferde sind wegen ihrer Ehrenamtlichkeit und bescheidener finanzieller Mittel nicht im Stande, selber Pferde auszubilden und zu unterhalten.

Die vielen Turniere und Kurse, die am NPZ stattfinden, wären auch gefährdet. Die Plafonierung hätte darüber hinaus Kündigungen für die Belegschaft zur Folge, neben 55 Mitarbeitern arbeiten auch 12 Lehrlinge im NPZ.

In einer Zeit von weiter schwindenden Rekrutenzahlen und Imageproblemen des Militärs darf die Milizfreundlichkeit der Schweizer Armee

nicht weiter demontiert werden.

Die ganze Sparübung mutet insbesondere vor dem Hintergrund seltsam an, dass Bundesversammlung und Bundesrat dem Militär endlich wieder 5 Milliarden Schweizer Franken Budget zubilligen.

*Oberleutnant Reto Berli,
Präsident der Offiziersgesellschaft Aarau*

180. Hauptversammlung der Glarner Offiziersgesellschaft GOG: Gemeinsam erfüllen!

Die Teilnehmer und Gäste der diesjährigen Hauptversammlung der GOG wurden vom Glarner Militärtrompeterverein unter der Leitung von Markus Rhyner musikalisch empfangen und die Versammlung mit der Schweizerischen Landeshymne eröffnet. Das Referat vom Chef der Armee (CdA), Korpskommandant Philipp Rebord, mit dem Thema «Weiterentwicklung der Armee WEA: Wir sind verpflichtet zu erfüllen» rundete den Anlass ab.

Im Beisein der Landsgemeinde-Ehrengäste der Regierung, Korpskommandant Philipp Re-

bord (Chef der Armee), Divisionär Claude Meier (Chef Armeestab), Brigadier René Wellingner (Kommandant Lehrverband Panzer/Artillerie), aber auch von unseren Ständeräten Dr. Thomas Hefti und Werner Hösli, des kantonalen Militärdirektors und Landesstatthalters Dr. Andrea Bettiga, der Gemeindepräsidenten, von Vertretern wichtiger Partner der GOG begrüßte Präsident Major Hans Jörg Riem die Anwesenden und hiess die Ehrenmitglieder herzlich willkommen. Er ehrte einige anwesende Glarner Persönlichkeiten und gedachte der verstor-

benen Kameradin Oberstleutnant Esther Schmid.

Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee WEA

In seinem Jahresrückblick liess der GOG-Präsident die vergangenen Gesellschaftsanlässe Revue passieren und wies auf einen bunten Strauss von Anlässen im nächsten Gesellschaftsjahr hin. Dabei unterstrich er im Rahmen seiner Ausführungen zur WEA die Aussage des CdA «Es geht darum, das Gesamtsystem Armee zu konsolidieren» und erwähnte dabei die Themen Leistungsprofil, Alimentierung und Finanzen zur Erfüllung dieser Mission.

«Der Vorstand der Glarner Offiziersgesellschaft sieht es als selbstverständliche Aufgabe, diese Botschaft unseres Chefs der Armee laufend in unseren Huben zu vermitteln und wenn es um die Erneuerung der Kampfflugzeugflotte geht, wiederum aktiv für diese Investition zu werben», so Riem.

Alle traktandierten Geschäfte wurden von der Versammlung im Sinne des Vorstandes angenommen.

Langjährige Militärtradition

Regierungsrat Dr. Andrea Bettiga überbrachte die Grüsse der Glarner Regierung und strich heraus, dass sein Depar-

tement und die GOG eine sehr gute Zusammenarbeit pflegen. Er erinnerte daran, dass der Kanton Glarus eine lange Militärtradition hat und erwähnte dabei auch die alljährlich würdigen Entlassungsfeiern.

Weiterentwicklung der Armee WEA: Wir sind verpflichtet, zu erfüllen

Korpskommandant Philippe Rebord, Chef der Armee CdA, startet sein Referat mit dem aufrichtigen Dank an die Anwesenden für Ihre Engagement zu Gunsten der Armee, geht auf die aktuelle Bedrohungslage anhand von ganz konkreten Beispielen (Berlin, Istanbul) wie auch auf unterstützende Einsätze der Armee zu Gunsten der Zivilbevölkerung im vergangenen Jahr ein.

Die Schweizer Armee ist ein Gesamtsystem. Den Blick in die Zukunft auf die WEA gerichtet, geht der CdA auf die Herausforderungen der WEA ein und ergänzt dabei die bestehenden Elemente mit Cyber. Die Armee ist zusammen mit Hochschulen und Banken im Aufbau der Cyber-Verteidigung. Sie ist verpflichtet, sich auch gegen diese Angriffe zu schützen. Unter den grossen Herausforderungen erwähnt Rebord die zu ersetzenden, veralteten Hauptsysteme, die Alimentierung der Armee «Es gibt keinen Ersatzdienst für die



Korpskommandant Philippe Rebord, Chef der Armee, und Major Hansjörg Riem, Präsident der GOG (v. l. n. r.).

Sicherheit» so Rebord und die Wiedereinführung der Mobilmachung.

Mit den Worten «Die Armee ist die einzige strategische

Reserve unseres Landes! Gemeinsam werden wir erfüllen! Wir sind verpflichtet, zu erfüllen!» schloss der CdA sein Referat. *J.F.*

GMS-Archiv vor ungewisser Zukunft

Die Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) wurde 1979 gegründet von Dr. Walter Lüem (Welti-Furrer AG), Prof. Dr. Walter Schaufelberger (Inhaber des Lehrstuhls für Militärgeschichte an der ETH Zürich und an der Universität Zürich) und Jack Bolli (Reisen Kuoni AG). Dem ersten Vorstand gehörten neben andern Persönlichkeiten Johannes Fischer sowie die Historiker Jürg Stüssi-Lauterburg und Roland Beck an. In den 38 Jahren ihres Bestehens hat sie mehr als 1000 ein- und mehrtägige Reisen im In- und Ausland durchgeführt, an der ETH Zürich und der Universität Zürich 45 Tagungen zu militärgeschichtlichen Themen veranstaltet, eine eigene Schriftenreihe mit gegen 40 Publikationen zu militärgeschichtlichen Themen publiziert und für die Mitglieder ein eigenes Informationsorgan mit bisher 89 Ausgaben geschaffen. Die drei Erstgenannten sind mittlerweile verstorben, die Reihen der Mitglieder aus der Gründungszeit lichten sich. Die Gesellschaft hat – nach einem Hoch in der Präsidentschaft von Dr. Hans Rudolf Herdener von über 1600 Mitgliedern – immer noch rund 1250 Mitglieder.

Das Archiv wurde auf Anregung von Arturo Barbatti im Lauf der frühen 90er Jahre gleichzeitig mit dem GMS-Bücherdienst an der Hardturmstrasse 315 in Zürich aufgebaut; er war der Überzeugung, dass eine historisch ausgerichtete Gesellschaft in der Lage sein muss, die eigene Geschichte zu dokumentieren. Verwahrt werden alle Originalakten der

Gesellschaft, vor allem Protokolle, Programme der Tagungen, Reisedokumentationen, Publikationen sowie die Unterlagen des Bücherdienstes.

Zwar sind die Vorstandsmitglieder verpflichtet, spätestens beim Ausscheiden aus dem Amt ihre Akten dem Archiv zu übereignen. In der Praxis ist das Wunschdenken: der Archivar muss sich in der Regel um die relevanten Akten bemühen und dabei recht pingelig sein, sonst entstehen nicht mehr zu schliessende Lücken und das Archiv verliert an Wert. Ein Archiv ist immer auch dynamisch: Neue Sachverhalte sind in die Ablagesystematik aufzunehmen und die entsprechenden Verzeichnisse nachzuführen; über 10-jährige Unterlagen von Buchhaltung, Bücherdienst und Reiseabrechnungen sind zu entsorgen.

Das Archiv ist mittlerweile zu einer zeitgeschichtlichen Dokumentation herangewachsen. Daher gehört es in die professionellen Hände einer Institution, z. B. der Bibliothek am Guisanplatz. Eine Gesellschaft, die den Namensbestandteil «historisch» führt, sollte eigentlich Sinn für die optimale Bewahrung ihres Erbes haben und die nötigen Schritte rechtzeitig einleiten. Seit dem Tod von Arturo Barbatti droht dem Archiv ausserdem der Verlust des bisherigen Domizils an der Hardturmstrasse 315 und ein Umzug birgt immer Risiken. Interessenten melden sich unter www.gms-reisen.ch.

*Dr. Verena Marty, Archivarin
März 2011 bis März 2017*

Cyber-Landsgemeinde des Sicherheitsverbundes Schweiz

Im April fand die fünfte Cyber-Landsgemeinde des Sicherheitsverbundes Schweiz (SVS) statt. Die rund 100 Vertreterinnen und Vertreter, vorwiegend von Bund und den Kantonen, wurden über das weitere Vorgehen in der «Nationalen Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken (NCS)» informiert. In Workshops diskutierten die Teilnehmenden über den Handlungsbedarf im Bereich Cyber-Sicherheit und Cyber-Kriminalität. Die NCS hat zum Ziel, die Cyber-Risiken durch eine verstärkte Zusammenarbeit von Behörden, Wirtschaft und Betreiber kritischer Infrastrukturen zu reduzieren. Der SVS koordiniert, mit Hilfe von vier

Arbeitsgruppen, die Umsetzung der Strategie auf Stufe der Kantone, der Städte und der Gemeinden. An der Cyber-Landsgemeinde wurde in verschiedenen Referaten den Fragen nachgegangen, welches die Herausforderungen in der Bekämpfung der Cyber-Kriminalität durch kantonale Strafverfolgungsbehörden sind und wie sich die Schweizer Politik dem Thema Cyber-Risiken annimmt. Die Veranstaltung dient nebst der Information dazu, die Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den Akteuren zu fördern und Anregungen der Teilnehmenden abzuholen. Die Cyber-Landsgemeinde wird jährlich durchgeführt. *dk*

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 05/2017: «Ist so, weil ist so» ist nicht mehr so

Mit Befremden nehme ich zur Kenntnis, dass an der Inf RS 5 eine «Marschpflicht für Dispensierte» (sic) eingeführt wurde. Der Autor beschreibt dies als eine positive Massnahme im Rahmen von Progress. Für mich ist das eher ein Zeichen schwacher Führung, wenn es sich nicht sogar um eine Straftat handelt:

- Der Truppenarzt delegiert seine Verantwortung an den Rekruten, indem er ihm einerseits eine Dispensation vom Marsch erteilt und gleichzeitig ermuntert, am Marsch teilzunehmen: der dispensierte Rekrut soll selber entscheiden, ob er marschieren kann und wie weit. Welche Verantwortung übernimmt damit der Truppenarzt? Keine; der Truppenarzt ist nutzlos.
- Der zuständige Kommandant überlässt ebenfalls dem dispensierten Rekruten die Entscheidung, wie lange der

Marsch für ihn dauern soll, jedoch hat er zwingend mindestens einen Teil zu absolvieren. Welche Verantwortung übernimmt hier der Kommandant? Stösst dem dispensierten Rekruten auf dem Marsch etwas zu, sieht der Kommandant sehr alt aus.

In meinem Bataillon untersucht der Truppenarzt die AdA bei Bedarf gründlich und trifft klare Entscheidungen, die die Kommandanten aller Stufen zu respektieren haben: es schafft klare, transparente und ehrliche Verhältnisse, wenn auch der AdA mit dem Resultat nicht immer einverstanden ist. «Marschpflicht für Dispensierte» ist keine Motivationsmassnahme, sondern ein missbräuchlicher Befehl, gespickt mit einer Verweigerung, Verantwortung zu tragen.

*Oberstlt Reto Gattiker
Kdt Ristl Bat 16*